# Im Reich des Zaunkönigs

Autor(en): **Muggli, Oskar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **21 (1963)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-659307

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Im Reich des Zaunkönigs

Von Oskar Muggli

Je mehr Grün eine Stadt im Innern und in der nächsten Umgebung aufweist, desto lieblicher und schöner erscheint sie uns. Zu diesem Grün gehört neben den Parkanlagen und Gärten auch der umliegende Wald. Olten befindet sich in dieser Hinsicht in einer bevorzugten Lage; schon sein Wappen symbolisiert dies in eindrücklicher Weise. Die sattgrünen Mäntel von Säli, Born, Hard und Jura geben unserer Dreitannenstadt das besondere Gepräge. Eine Wanderung in diesen stillen, friedlichen Wäldern mit ihrer reinen, würzigen Luft bedeutet für den Stadtbewohner nicht nur eine körperliche Erholung, sondern auch eine Wohltat für Seele und Gemüt. Gar viele geheimnisvolle Wunder der Natur birgt der tiefe Forst; Kostbarkeiten, deren Begegnung dem aufmerksamen Beobachter schöne Erlebnisse, sogar reiche Offenbarung bringt. So hat es mir in unsern Oltner Wäldern ein winziges Vögelchen angetan — ich meine den «Zaunkönig». Das königliche Prädikat, ein ausschließliches Privileg «adeliger Herkunft und vornehmen Gehabens», steht ihm wohl an, denn unverwüstlicher, stolzer Lebensmut ist sein auffälligster Wesenszug. Die Wissenschaft hatte einen originellen Einfall, als sie diesen kleinen Wicht «Troglodytes» nannte, was so viel heißen will wie «Höhlenbewohner». Unwillkürlich denkt man da an einen bärtigen, zottigen Urmenschen vor seinem Höhleneingang sitzend — aber o nein — es handelt sich in diesem Fall ja um ein nettes Vöglein, dem aber ein gewisser Höhleninstinkt nicht abzusprechen ist. Der Welschschweizer übernahm den wissenschaftlichen Namen dem Wortlaut nach und nennt den Zaunkönig «Troglodyte». Ein umfangreiches Namenregister hat die Phantasie der Volkssprache ersonnen: Hagschlüpfer, Königsvögeli, Schyterchingli usw. Das sind Bezeichnungen, die andeuten, wie vertraut die Leute in allen Landesgegenden mit diesem Kerlchen sind. Populär wie der Kuckuck, aber wie dieser nur von wenigen Menschen jemals gesehen, das ist seine Majestät, der Zaunkönig! Mit seinen zehn Zentimetern Körpergröße und dem Gewicht eines Briefchens von acht bis elf Gramm erhebt er Anspruch darauf, der kleinste Vogelzwerg zu sein. Das Goldhähnchen aber macht ihm diesen Rang streitig, es wiegt nämlich nur sechs Gramm. Was Ausstattung und Färbung betreffen, so hat der Schöpfer den kleinen Knirps mit einem hübschen Kleidchen versehen: Auf rotbraunem Grund verlaufen dunkle Wellenlinien, sogar über das gestelzte Schwänzchen ziehen sie sich; mal hier mal dort sind einige Tupfen Weiß auf die Flügel gespritzt, und über den Augen befindet sich ein heller Streifen. Der pfriemenförmige, feine Schnabel ist zum Erhaschen von Spinnen, Räupchen, kleinen Larven und Puppen in den engsten Ritzen vorzüglich geschaffen.

Nachdem nun der «Steckbrief» zu seiner Charakteristik bekannt ist, kann ich mir nicht versagen, das Leben dieser «königlichen Hoheit» in ihrer Residenz mit dem Leser zu belauschen: Im Frühling, wenn die Buschwindröschen ihren schneeweißen Teppich über den Waldboden ausbreiten, ist die hohe Zeit des Zaunkönigs gekommen. Kaum, daß der letzte Ruf des Käuzchens die finstere Nacht beschließt und die erste silberne Helle am Osthimmel emporsteigt, meldet er sich zum Wort. Mit seiner sonoren Stimme weckt er alle anderen Vögel aus dem Schlaf. Die gemeinsame Symphonie steigert sich bis zum Fortissimo. Mit Jubel und Verzückung, aus Liebe und Leidenschaft geboren, steigen aus tausend Kehlen die Dankeslieder an das aufgehende Tagesgestirn zum Himmel. Jeder will mehr können, jeder will den andern überbieten. Und wie sich der kleine Gernegroß laut und kräftig in die Brust wirft! Man würde ihm das gar nicht zutrauen. Da hat sich der mächtige Urhahn mit seiner verhaltenen Balz wahrhaftig zu schämen. Der vortreffliche und höchst angenehme Gesang des Zaunkönigs besteht aus vielen an-

Altvogel verläßt das Nest nach der Fütterung.

Nest im Wurzelwerk eines Fallbaumes.

mutig abwechselnden hellpfeifenden Tönen, die sich in der Mitte der eben nicht kurzen Weise zu einem klangvollen Triller gestalten; letzterer wird oft auch gegen das Ende des Gesanges wiederholt und bildet dadurch gewissermaßen den Schluß des Ganzen.

Am liebsten hält sich der Zaunkönig dort auf, wo ein munter murmelndes Waldbächlein zwischen Gestrüpp und allerlei Wurzelwerk dahineilt, aber man findet ihn auch in Gärten, Parkanlagen, im reinen Nadelwald, in Rutschhängen und Waldblößen, eben wie das für den Standort Olten zutrifft. Voraussetzung ist, daß viele Höhlen, Löcher, Ritzen und ein fast undurchdringliches Pflanzengewirr vorhanden sind, denn diese sind sein Element. In diesem Lebensraum, auch Biotop genannt, der sich bis zu hundert Meter im Geviert ausdehnen kann,

trillert er sein Liedchen mit unermüdlichem Eifer fröhlich in die Welt hinaus, um damit anzuzeigen, daß hier ein Zaunkönigmann auf die zukünftige Ehepartnerin wartet, und zugleich bedeutet dies eine Kampfansage an jeden männlichen Artgenossen, der in sein Reich als Rivale eindringen möchte. Da Männchen und Weibchen sich äußerlich nicht voneinander unterscheiden — beide tragen dasselbe Gefieder —, gibt sich das Weibchen durch besonderes Verhalten, wie Sich-nicht-Einlassen in den Kampf und Unterwürfigkeit, dem Männchen zu erkennen. Die Ehe ist somit sogleich geschlossen. Wer ein echter König sein will, der verfügt über mehrere Schlösser! So hat auch Herr Zaunkönig für seine Gemahlin einige Burgen gebaut, kunstvolle Kugelnester aus Moos, dürren Blättern und feinen geflochtenen Zweiglein; ein Schlupfloch bildet die Pforte. Diese Behausungen nennt man Spielnester. Aber es ist nicht Spiel, sondern stellt das Mittel dar, um das Weibchen zu umwerben, ihm mehrere Wohnungen zu bieten, unter denen es die eine oder andere für die Kinderwiege auslesen kann. Das erwählte Nest wird dann mit Federn ausgekleidet, die übrigen werden als Schlafräume benützt. Im Wurzelwerk einer vom Sturm gefällten Fichte z. B. habe ich das Brutnest entdeckt. Frau Zaunkönig ist gerade daran, das aus fünf bis sieben erbsengroßen Eiern bestehende Gelege zu erbrüten, während ihr Mann auf der untersten Sprosse einer Tanne, munter trillernd, sein Reich überblickt und jede Gefahr durch lautes «Zeck-zeck-zrrrrr-zrrrrr» quittiert. Hurtig, wie ein Mäuschen, läßt er sich in das Brombeergestrüpp fallen, kommt da und dort laut warnend wieder zum Vorschein. Dann fliegt er auf den nahen Erlenbusch und präsentiert sich mit senkrecht aufgestelltem Schwänzchen und drolligen Bücklingen wie ein Clown. Man sieht, das Fliegen ist nicht seine Stärke. Der surrende, gerade Flug führt nicht weit, und weil er sich wenig auf seine Flugwerkzeuge verlassen kann, ist es auch bei plötzlichem Erscheinen einer Gefahr sein augenblickliches Rettungsmittel, in das nächstbeste Loch zu schlüpfen. Nach einer Bebrütungsdauer von sechzehn bis siebzehn Tagen schlüpfen die Jungen aus. Sie werden von den Altvögeln mit allerlei Insekten geatzt und sorgfältig behütet, denn viele Gefahren bedrohen in den ersten Tagen ihr Leben. Familie Wiesel z. B. hat ja in der Nähe in einem Erdloch ihr Geheck aufgezogen, und da heißt es für Zaunkönigs «aufpassen»! Nach siebzehn Tagen Aufzuchtzeit sind die Jungen flügge. Sie werden von ihren Eltern noch einige Zeit geführt, und erst dann beginnt das selbständige Leben. Nachdem die Familie sich aufgelöst hat, ziehen die Altvögel bis Ende Juli nochmals ein Nest Junger auf. Ist es da zu verwundern, daß in unsern Wäldern der Zaunkönig so zahlreich vertreten ist? Nebenbei gesagt, ist er in ganz Europa, von Skandinavien bis zur Südspitze Spaniens und Griechenlands, von der Niederung bis zur Baumgrenze hinauf anzutreffen, also ein wahrer Kosmopolit. Hin und wieder fällt dem Zaunkönigweibchen die Ehre zu, mit seinem Gelege ein Kuckucksei zu erbrüten, welches ihm Frau Kuckuck während seiner kurzen Abwesenheit ins Nest gelegt hat. Damit die Eierzahl stimmt, wird von der Kuckuckin wohlweislich eines der Zaunkönigseier entfernt! Was nachher geschieht, wissen wir ja alle: Die Zaunkönigbrut fällt der Vernichtung anheim, weil die zwerghaften Stiefeltern alles tun, um die Gefräßigkeit des Jungkuckucks zu stillen, aufdaß er ja hochkomme. Wie doch die Natur manchmal ihre kuriosen Launen hat!

Vom August bis in den Oktober hinein wird es recht still um den Zaunkönig, nur in Augenblicken der Bedrohung läßt er sein scharfes «Zrrrrr-zrrrrr» vernehmen und flüchtet geschwind in die Verborgenheit und Geborgenheit zurück. Das ist «die Mauser», d. h. die Zeit des Gefiederwechsels, wo der ohnehin nicht sehr flugtüchtige Kerl durch die Unvollständigkeit des Gewandes in seinen Bewegungen noch behindert wird. Bald gehen diese heimlichen Tage aber vorüber, und Freund Zaunkönig erlangt seine ursprüngliche Lebendigkeit zurück. Zur Winterszeit, wenn selbst die treuesten aller Standvögel, unsere Sperlinge, unzufrieden mit der strengen Kälte, ihr Gefieder sträuben und durch ihr Aussehen Unbehagen verraten, ist der Zaunkönig doch noch munter und glücklich. Durch Holzstöße und Reisighaufen kriechend, singt er sogar sein Liedchen, als ob es bereits Frühling wäre. Als Stand- und Strichvogel verläßt er seine angestammte Heimat selten; nur kleine Ausflüge führen ihn, hauptsächlich im Winter, außerhalb des Brutbiotops. Daß aber einzelne Individuen auch Zugverhalten zeigen, ist durch die Beringung erwiesen worden: Ein als Nestling in Oberkirch LU beringter Zaunkönig wurde bereits

Flügger Jungvogel.

Ende Oktober desselben Jahres in der italienischen Provinz Imperia, 370 km südlich vom Beringungsort, tot aufgefunden.

Die Keckheit dieses königlichen Vögleins hat auch die Märchendichter begeistert. So weiß eine Sage von einem Flugwettbewerb unter den Vögeln zu berichten, und zwar handelt es sich um einen Höhenrekord. Unseren kleinen Troglodyten kommt das Fliegen sauer an, dessen ist er sich bewußt. Damit er sich nicht lächerlich mache, greift er zu einer List, um seine Schwäche zu verdecken. Da er im Schlüpfen nicht zu übertreffen ist, schlüpft er in des Adlers Fittiche und steigt mit ihm in schwindelnde Höhe! Er konnte sogar Gott auf seinem Throne sitzen sehen, so hoch stieg er hinauf. Der Sieg im Höhenflug ist ihm unangefochten zugefallen. Wahrlich, seinen klangvollen, königlichen Namen verdient er in vollem Maße!

Was könnte seine Munterkeit und frohe Laune besser kennzeichnen, als die vom Altmeister der Zoologie, A. E. Brehm, geprägten Worte:

«Kein anderes Geschöpf weiß so viel zu leben, wie der Vogel lebt.
Ihm ist der längste Tag kaum lang genug, die kürzeste Nacht kaum kurz genug.
Er will wach, munter, fröhlich die Zeit durchmessen, die ihm vergönnt ist.»

Ja, trillere dein munteres Liedchen nur immer fort, du kleiner, possierlicher Zaunkönig und gehabe dich wohl mit deinen Possen, wenn nunmehr viele, viele Oltner, die sich durch die Wochen mit großem Fleiß und in Gewissenhaftigkeit müde gearbeitet haben, sonntags in die Waldesgefilde streifen, um dir, du reizendes Vögelein zu begegnen und in der Natur sich zu erquicken, indem sie an deinem Beispiele erstarken und dein Lied in ihre Seele trinken.

Photographische Aufnahmen: Rudolf Muggli